

# POLITIKUM

Heft 4 | 2017

ANALYSEN | KONTROVERSE | BILDUNG

## GLOBALISIERUNGS- DÄMMERUNG

Ende der Globalisierung?  
Welthandel jenseits des  
Multilateralismus

America first  
Handelspolitik  
unter Trump

Protektionismus:  
die Folgen

Entwicklungstheorien  
neue Ansätze, alte Rezepte

Marshallplan für Afrika

Deutschland: € 12,80, Österreich: € 13,90, Schweiz: sFr 16,90



 **WOCHEN  
SCHAU  
VERLAG**

# POLITIKUM

## EDITORIAL

Der globale Handel befindet sich im Umbruch. Nachdem auf den internationalen Gipfeln lange das Mantra des Freihandels hochgehalten worden war, wird seit einiger Zeit häufiger von unfairen Handelsbeziehungen gesprochen. Ironischerweise geht es dabei inzwischen weniger um die Förderung verbesserter Arbeits- und Umweltbedingungen in Entwicklungsländern, als vielmehr um den Versuch der Trump-Administration in den USA, andere Länder auf eine ausgeglichene Handelsbilanz zu verpflichten. Vor dem Hintergrund des Scheiterns der Doha-Runde\* in der Welthandelsorganisation birgt diese strategische Orientierung einen beträchtlichen Sprengstoff. Vieles deutet darauf hin, dass die handelspolitischen Liberalisierungspläne der OECD-Staaten zukünftig nicht mehr nur auf die Widerstände der globalisierungskritischen Bewegung und vieler Schwellen- und Entwicklungsländer stoßen, sondern – unter Verweis auf die Ziele der nationalen Souveränität und industriellen Entwicklung – ebenso auf die rechtspopulistischer Kräfte.

Noch scheint die Weltwirtschaft jedoch von einem protektionistischen Wettlauf wie in den 1930er Jahren weit entfernt. Vorerst haben die skizzierten Tendenzen „nur“ zu einer Abkehr vom Multilateralismus geführt. An dessen Stelle ist zugleich ein exzessiver Bilateralismus getreten, d. h. die Aushandlung umfassender Handels- und Investitionsabkommen wie z. B. TTIP, CETA, JEFTA, EPAs etc. Ob und in welcher Form diese Abkommen zustande kommen und umgesetzt werden, ist vielfach noch unklar. Es ist jedoch offensichtlich, dass sie aufgrund ihrer investitions- und entwicklungspolitisch umstrittenen Elemente oft sehr stark politisiert sind.

Nicht zuletzt wegen dieser ungeklärten Streitfragen setzt sich **POLITIKUM** in diesem Heft mit den veränderten handels- und entwicklungspolitischen Perspektiven auseinander. Untersucht und diskutiert wird unter anderem, wie sich die vermehrten Konflikte in den Prozess der Globalisierung einfügen, welche Rolle die USA, die EU und China dabei spielen, wie sich das Verhältnis von Handel und Entwicklung konzeptionell verändert hat oder auch wie es um die Effizienz und Legitimation der handelspolitischen Strategien bestellt ist.



Hans-Jürgen Bieling

\* Näheres dazu siehe Glossar auf S. 14f. bzw. Grafik auf S. 54.





Seite 4

**Schwerpunkt**  
**Ende der Globalisierung?**

Die Globalisierungsskepsis gewinnt seit einiger Zeit an Bedeutung. Soll der Prozess der Globalisierung weiter voranschreiten, sind Korrekturen vorzunehmen.



Seite 34

**Schwerpunkt**  
**Widersprüche in Brüssels Rue de la Loi**

Für die EU galten Fragen der Entwicklungszusammenarbeit und die Förderung der Handelsliberalisierung als zwei Seiten ein und derselben Medaille – eine Perspektive, die nun nicht mehr trägt.



Seite 16

**Schwerpunkt**  
**Handelspolitik unter Trump**

Als wichtiger Stützpfeiler einer liberalen Handelsordnung scheint die USA unter Trump wegzubrechen. Verbirgt sich hinter diesem Kursschwenk ein irrationaler Aktivismus oder strategisches Kalkül?



Seite 42

**Schwerpunkt**  
**Neue Ansätze und alte Rezepte**

Nicht nur die politische Praxis, auch die entwicklungstheoretische Diskussion befindet sich auf der Suche nach neuen Konzepten. Erleben wir nun die Rückkehr des Entwicklungsstaates?



Seite 26

**Interview**  
**Neuer Protektionismus?**

Die Regierungen verfügen über unterschiedliche Instrumente der Handelsprotektion, die seit einiger Zeit vermehrt strategisch eingesetzt werden.



Seite 50

**Schwerpunkt**  
**Aufstieg und Krise der Süd-Süd-Kooperation**

Initiativen einer Kooperation des globalen Südens gab es schon früher. Doch unter Führung Chinas und der BRICS haben sie nun Aussichten auf Erfolg.



**Debatte**

**Brauchen wir ein Schulfach „Wirtschaft“?**

Über die Vor- und Nachteile eines eigenständigen Schulfachs „Wirtschaft“ wird leidenschaftlich und sehr kontrovers diskutiert. Ausgewiesene Experten nehmen pointiert Stellung.



**Forum**

**Der „Marshallplan mit Afrika“**

Die Initiative mag in einigen Ohren bombastisch klingen. Jenseits des öffentlichen Getöses enthält sie aber durchaus einige bedenkenswerte Vorschläge.

„Die Entwicklung des Privatsektors und des Handels sind wichtige Motoren, um den Menschen aus der Armut zu helfen und die neue globale Agenda mit Zielen für nachhaltige Entwicklung umzusetzen.“  
 Neven Mimica, EU-Kommissar für internationale Zusammenarbeit und Entwicklung

**Globalisierungsdämmerung**

Stefan A. Schirm

Ende der Globalisierung? Welthandel jenseits des Multilateralismus 4

Holger Janusch

America First und der Rust Belt. Handelspolitik unter Donald Trump 16

**Interview** mit Gabriel Felbermayr

Besteht die Gefahr eines neuen Protektionismus? 26

Franziska Müller

Widersprüche in der Rue de la Loi. (In-)Kohärenzen der europäischen Entwicklungs- und Handelspolitik 34

Karin Fischer

Nach dem Washingtoner Konsens. Neue Ansätze und alte Rezepte in der Entwicklungstheorie 42

Stefan Schmalz

Neue Macht der Peripherie? Aufstieg und Krise der Süd-Süd-Kooperation 50

**Debatte**

Brauchen wir ein Schulfach „Wirtschaft“? Stellungnahmen von Ingo Pies, Hans Kaminski, Silja Graupe und Reinhold Hedtke 60

**Forum**

Johannes Varwick

Der „Marshallplan mit Afrika“. Ausweg aus dem Entwicklungsdilemma? 72

**Rezensionen**

Bücher zum Thema 78

**Bücher für die politische Bildung**

85

**Das streitbare Buch**

86

**Literaturtipps**

87

Impressum

88

# Debatte

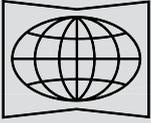
## Brauchen wir ein Schulfach „Wirtschaft“?

von INGO PIES, HANS KAMINSKI, SILJA GRAUPE UND REINHOLD HEDTKE

Seit Jahren fordern Wirtschaftsverbände ebenso wie konservativ-liberale Bildungspolitiker und einige Wirtschaftsdidaktiker die Einführung eines separaten Faches „Wirtschaft“ an allen allgemeinbildenden Schulen. Dabei soll die Wirtschaftswissenschaft als Bezugsdisziplin dienen. Dieser Vorstoß

trifft jedoch auf die Kritik von Gewerkschaften und anderen Wissenschaftlern, die sich ihrerseits an einer Konzeption der sozioökonomischen Bildung unter Beteiligung der Sozialwissenschaften orientieren. Doch schauen wir uns die kontroversen Positionen und Argumente genauer an.





Tim Engartner, Balasundaram Krisanthan (Hg.)

## Wie viel ökonomische Bildung braucht politische Bildung?

Kann Politik ohne ökonomische Kompetenzen und Ökonomie ohne politische Kompetenzen verstanden werden? Soll ökonomische Bildung in einem Integrations- oder Partikularfach unterrichtet werden? Welche didaktischen Prinzipien und Konzepte sprechen für oder gegen einen inter-/transdisziplinären Zugang? In Reaktion auf die in der wissenschaftlichen und öffentlichen Debatte intensiv diskutierten Fragen nach der curricularen Verankerung und inhaltlichen Ausgestaltung ökonomischer Bildung vereint der Band mögliche Anknüpfungspunkte für eine (weitere) Integration oder Separation politischer und ökonomischer Bildung.

ISBN 978-3-7344-0486-3, 184 S., € 22,90

E-Book: ISBN 978-3-7344-0487-0 (PDF), € 17,99



ISBN 978-3-7344-0093-3  
304 S., € 19,80



ISBN 978-3-7344-0086-5  
304 S., € 32,80



ISBN 978-3-7344-0423-8  
360 S., € 38,90



ISBN 978-3-7344-0108-4  
(PDF), 528 S., € 31,99



ISBN 978-3-7344-0331-6  
592 S., € 62,00



ISBN 978-3-7344-0217-3  
320 S., € 34,80

**JETZT DEN AKTUELLEN NEWSLETTER BESTELLEN: [WWW.WOCHENSCHAU-VERLAG.DE](http://WWW.WOCHENSCHAU-VERLAG.DE)**

# Bezugsdisziplin Wirtschaftswissenschaft?

von SILJA GRAUPE

Ist von der Wirtschaftswissenschaft als Bezugsdisziplin für ein Fach „Wirtschaft“ die Rede, ist damit die Orientierung an der ökonomischen Hochschulbildung gemeint. Diese aber steht seit Jahren selbst in der Kritik.

Wer also einschätzen möchte, was Schülerinnen und Schülern in einem Separatfach „Wirtschaft“ bevorsteht, sollte sich mit eben dieser Kritik auseinandersetzen. Sie lässt sich auf folgende prägnante Formel bringen: Wo Wirtschaftswissenschaft draufsteht, ist heutzutage weder Wirtschaft noch Wissenschaft drin. Beides, ökonomische Praxis und wissenschaftliche Theorie sind der ökonomischen Hochschulbildung abhandengekommen.

## Wirtschaftswissenschaft ohne Wirtschaft

Zunächst zur Exklusion der Wirtschaft aus der ökonomischen Bildung (vgl. genauer: Graupe 2015). Man mag zunächst annehmen, dass die Beschäftigung mit wirtschaftlichen Phänomenen den eigentlichen Kern dieser Bildung ausmache. Doch das ist falsch. Denn in ihrem weltweit standardisierten Mainstream definiert sich die ökonomische Bildung seit Jahrzehnten ausdrücklich nicht über ihren Gegenstandsbereich, sondern über ihre spezifischen Blickwinkel und Methoden. Nicht stellt sie die Wirtschaft in ihren Mittelpunkt, um diese aus unterschiedlichen Perspektiven zu analysieren, sondern sie identifiziert sich mit einer einzigen dieser Perspektiven, während alle anderen Blickweisen als ‚unwissenschaftlich‘ deklariert werden.

Die Folge ist, dass junge Menschen sich ökonomische Konzepte aneignen sollen, die „den Alltagsverstand ins Abseits stellen“ und dafür sorgen, „dass Du niemals mehr auf die gleiche Weise denken und niemals mehr eine Sache auf die gleiche Weise betrachten kannst“, wie es im zurzeit meistverkauften Standardlehrbuch heißt (Mankiw 2014, 17). Es geht darum, vor jedem Kontakt mit konkreter Erfahrung einen bestimmten und festgefügteten Mindset anzutrai-



nieren, der sodann zur Interpretation aller möglichen Situationen herangezogen und damit zur handlungsleitenden Entscheidungsbasis werden soll. Junge Menschen sollen mit diesem Mindset denken lernen,

nicht aber über diesen. Mit gelebter Wirtschaft und einem dynamischen Erkennen, das ihr immer wieder neu gerecht werden kann, hat dies wenig zu tun.

## Wirtschaftswissenschaft ohne Wissenschaft

Diese Beobachtung führt mich zu meinem zweiten Punkt, dem Verlust des Wissenschaftlichen in der ökonomischen Bildung. Eine neue Studie von mir (Graupe 2017) zeigt Erschreckendes: Das Wissenschaftsideal volkswirtschaftlicher Forschung ist seit über einem Jahrhundert ein mathematisch-abstraktes. Doch statt mathematische Abstraktion und ihre notwendigen (Denk-)Voraussetzungen bewusst zu schulen und die damit einhergehenden Probleme offenzulegen, entsprechen die Methoden der ökonomischen Bildung

.....  
*Wo Wirtschaftswissenschaft  
 draufsteht, ist heutzutage  
 weder Wirtschaft noch  
 Wissenschaft drin*  
 .....

heute gerade nicht mehr diesem Ideal. Stattdessen verwenden sie rhetorische und didaktische Mittel, die geeignet sind, anstelle klarer wissenschaftlicher Argumentation unterschwellig Weltanschauungen gerade auch politischer oder gar ideologischer Natur zu vermitteln.

Ein Beispiel: Auf die Frage, wozu man Wirtschaftswissenschaft studieren sollte, heißt es in dem wohl wichtigsten Standardlehrbuch überhaupt, den *Economics* von Paul A. Samuelson: „Studenten wie Sie selbst

haben agitiert, demonstriert und sind in vielen Ländern sogar ins Gefängnis gegangen, um radikale Ideen studieren und aus westlichen Lehrbüchern wie diesen lernen zu dürfen – in der Hoffnung, irgendwann die Freiheit und den wirtschaftlichen Wohlstand demokratischer Marktwirtschaften zu genießen“ (Samuelson 2016, 16). Hier wird kein Wissenschaftsideal vertreten. Stattdessen dient ökonomische Bildung unterschwellig politischen Zwecken: dem Kampf von (vermeintlicher) Freiheit, Wohlstand, Demokratie gegen Sozialismus, Zwang und Schreckensherrschaft. Andernorts nennt man eine solche Verleitung zum normativ aufgeladenen Schwarz-Weiß-Denken politische Propaganda. Dabei wandelt sich die Wissenschaft von einem Zweck in ein bloßes Mittel: Es wird an sie lediglich als (vermeintliche) Autorität appelliert, um unreflektierte Zustimmungen zu Glaubenssätzen der ‚freien Marktwirtschaft‘ zu generieren.

### Bildung als Instrument der Beeinflussung

Dies ist nur ein Beispiel des Verlustes der Wissenschaftlichkeit zugunsten von Instrumenten der unterschweligen Beeinflussung, wie sie ansonsten aus der PR, dem Marketing und der Beeinflussungsforschung bekannt sind. Stets zielen diese Instrumente darauf ab, sog. Frames zu schaffen: emotional und normativ besetzte, überwiegend unbewusst vermittelte Basisvorstellungen vom Menschen, der Gesellschaft und politischen Aufgaben, die den Hintergrund für individuelle Entscheidungen ebenso wie für die öffentliche Meinung bilden sollen (Wehling 2016). Weitere Beispiele, die sich kognitionswissenschaftlich klar belegen lassen (nochmals Graupe 2017), sind

- das metaphorische Mapping, durch das der Markt, eigentlich ein Phänomen komplexer sozialer Interaktion, unter der Hand zu einem maschinengleichen Subjekt avanciert, das aus sich heraus autonom handeln und automatisch entscheiden kann;
- das selektive Framing, durch das beispielsweise alle wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Phänomene stets so behandelt werden, als läge ihnen ein preisförmiger Warentausch zugrunde, der aber selbst nicht erklärt, geschweige denn problematisiert wird;
- die Förderung von Hypokognition, d. h. der Wegfall von Ideen durch den Mangel an sprachlicher Umsetzung. So schweigen die Lehrbücher etwa zu Themen wie Macht und Gerechtigkeit ebenso wie zu Manipulation und Betrug in der Wirtschaft.

Auf diese Weise wird insgesamt ein unkritisches, undifferenziertes Marktverständnis gefördert, das ideologische und normative Züge auf der Ebene grundlegender Weltanschauungen aufweist.

Solange aber in einer Wirtschaftswissenschaft weder Wirtschaft noch Wissenschaft enthalten ist, sollte sie nicht als Bezugsdisziplin für die ökonomische Bildung an Schulen dienen. Friedrich August Hayek, der große neoliberale Vordenker, schrieb einmal: „Die Macht abstrakter Ideen beruht in hohem Maße auf eben der Tatsache, daß sie nicht bewußt als Theorien aufgefaßt, sondern von den meisten Menschen als unmittelbar einleuchtende Wahrheiten angesehen werden, die als stillschweigend angenommene Voraussetzungen fungieren“ (Hayek 1980, 100). In dieser Macht liegt eine große Gefahr, und dieser Gefahr werden nun nicht mehr nur Studierende, sondern auch Schülerinnen und Schüler ausgesetzt sein, sollte „Wirtschaft“ nach dem Vorbild der ökonomischen Hochschulbildung zum Ankerfach an Schulen werden.

### LITERATUR

- Graupe, Silja 2015: Ökonomische Bildung. In: Spieker, Michael (Hg.): Ökonomische Bildung – Zwischen Pluralismus und Lobbyismus. Schwalbach/Ts., S. 43–68.
- Graupe, Silja 2017: Beeinflussung und Manipulation in der ökonomischen Bildung. Hintergründe und Beispiele. FGW-Studie Neues ökonomisches Denken 05; <http://fgw-nrw.de/themenbereiche/neues-oekonomisches-denken/publikationen-oekonomie.html> [21.7.2017].
- Hayek, Friedrich August 1980: Recht, Gesetzgebung und Freiheit. Bd. 1, München.
- Mankiw, N. Gregory 2014: Economics. 3. Aufl. Andover (GB).
- Samuelson, Paul A. 2010: Economics. 19<sup>th</sup> Ed. New York u. a.
- Wehling, Elisabeth 2016: Politisches Framing. Magdeburg.



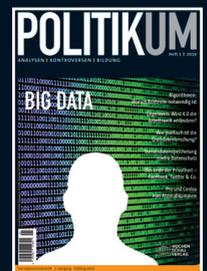
Prof. Dr. Silja Graupe ist Professorin für Ökonomie und Philosophie sowie Leiterin des Instituts für Ökonomie an der Cusanus Hochschule in Bernkastel-Kues.

Das nächste Heft

# AUTOKRATIE

Ihre Informationsbasis –  
noch lieferbare Hefte:

- **Starke Männer** in der internationalen Politik: Totengräber der liberalen Ordnung?
- Definitionen, Typologien, Entwicklungstrends
- **Menschenrechte** und autoritäre Staaten: Wie gehen wir damit um?
- Autokratie aus **feministischer Perspektive**
- Kurzstatements von **Politikexperten** zu Russland, China, Iran, Türkei und Venezuela
- Autokratie und **politische Bildung**



Neu im Abonnement: [WWW.POLITIKUM.ORG](http://WWW.POLITIKUM.ORG)